

6. Duisburger Filmforum am Dellplatz  
6. Filmwoche 82

8. - 13. November

DAS BEIL VON WANDSBEK  
von Horst Königstein und Heinrich Breloer

Di, 9.11.1982  
20.00 Uhr

Filmdiskussion

Bevor die ersten Fragen aus dem Kreis der Diskussions Teilnehmer gestellt wurden, ging Königstein auf den "stillen" Vorwurf ein, eine reiche Produktion inmitten weniger gut ausgestatteter Produktionen vorgeführt zu haben. Mit dem Hinweis auf die Engstirnigkeit so mancher Fernsehredaktion (Fernsehspiel); das unbürokratische Verhalten des einen oder anderen 'befreundeten' Redakteurs sowie aufs eigene Durchsetzungsvermögen wurde entkräftet, den Film unter weniger mühevollen Arbeitsbedingungen gemacht zu haben. Mit einem ausreichenden Budget von 300 000.- DM direkte Kosten (insgesamt ca. 500 000.- DM Produktionskosten) war der Film abgesichert.

Die von Königstein behaupteten günstigen Arbeitsbedingungen in einer öffentlich-rechtlichen Anstalt widerlegten die Filmemacher selbst, wenn sie die gedeihliche Zusammenarbeit mit dem Ensemble des Hamburger Schauspielhauses und einem Hausteam als Glücksfall herausstellten. Dem Team wurde hierdurch die verdiente Anerkennung zu teil, aber auch deutlich, daß eine kontinuierliche Arbeit mit demselben Team in den verwalteten Medienwerkstätten Ausnahme ist.

Auf die Spielsequenzen des Films eingehend, erklärte Königstein, daß die kurze Drehzeit von 19 Tagen nur möglich war, weil vorab die Szenen mit Video eingehend geprobt worden waren. Der Produktionsetat konnte zudem dadurch gering gehalten werden, daß an Originalschauplätzen gedreht wurde.

Das Kompliment von Werner Ružička nahmen die beiden Filmemacher gerne an. Daran anknüpfend schilderten sie das ablehnende Verhalten der Fernsehspielabteilungen von NDR und WDR und kritisierten es mit der Behauptung, daß die Kolportage-Form eine genuine Fernsehform sei, die bereits von Rosi und früher von Fritz Lang und Alfred Hitchcock erfolgreich verwandt wurde. Auch ihr Film hatte eine Sehbeteiligung von 1. Mill. Zuschauer (und die Werbung?).

Veranstalter: Stadt Duisburg · Kultusministerium des Landes NW  
Organisation: Filmforum der VHS Duisburg · Am König-Heinrich-Platz · 41 Duisburg 1 · Tel.: 0203/283 4164 - 4130

Daß in Tagesthemen ein Beitrag zur Thematik des Films mit Bildern aus ihm zu sehen war, erklärte Breloer: Die TT-Redaktion wolle zu bestimmten Geschichtsdaten Beiträge ausstrahlen und habe mit dem "Hamburger Blutsonntag" damit begonnen.

Zum Verhältnis von Geschichte und Rundfunk führte Königstein, - das öffentlich-rechtliche System erneut lobend, - aus, daß eine Geschichtsschreibung durch den lokalen Rundfunk auf den reichen Fundus von erlebter Geschichte der Zuhörer zurückgreifen könne.

Auf die Frage von Ružička, ob die Videoproben zu dem beeindruckenden Schauspielführung beigetragen hätte, ~~antwortete~~ Königstein mit der Schilderung des Produktionsablaufes. Ermöglicht wurde das gute Ergebnis über die ideale Beteiligung der Mitarbeiter des Hauses (die Gewerkschaft fordert leider nur eine finanzielle), eine pingelige Vorarbeit und eine eineinhalb monatige Videoprobe. Hinzu komme das Engagement der Schauspieler, die mit Nils Peter Rudolph aus Berlin nach Hamburg gewechselt waren.

Anfängliche Überlegungen, das Dokumentarmaterial mit Teilen der älteren DEFA-Verfilmung des Romans "aufzufenstern", wie Königstein sich ausdrückte, waren schon aufgegeben worden.

Zur Frage von Dietrich Leder, ob man denn nach solch genauen Recherchen die Kolportage-Form des Romans nicht als unbefriedigend empfindet, wurde von Breloer lediglich die Breite des Rechercheergebnisses ~~dargelegt~~ dargelegt. Er führte aus, daß so manche Szene des Romans noch zusätzlich hätte belegt werden können. Für Literaturwissenschaftler gab er das Bonbon aus, Teile des Romans sind von Brecht und Feutwanger geschrieben worden.

Speer wurde von den Filmemachern in den Film aufgenommen, obwohl er die Medien für seine Imagepflege einzusetzen weiß, weil sie es interessant fanden, ihn aus dem Roman lesen zu lassen. Zudem haben sie gegen den Beruf, Reporter des Teufels zu sein, keine Abneigung.

In aller Kürze wurden noch Hitlers Hamburg-Besuche, Blumenfelds Verhalten gegenüber alten Nazis und die Behinderung der Recherche durch das Datenschutzgesetz gestreift.

Daß der Rechercheteil und die Kolportage ein Ganzes bilden, erklärte Königstein mit der langjährigen Zusammenarbeit, die deshalb aber nicht konfliktfrei sei.

Die Geschichte der Recherche hätte deshalb weitgehend aus dem Film ausgegrenzt bleiben müssen, sagte Breloer, der sie höchstens durchgeföhrt hatte, weil sie eine eigene Geschichte sei.